

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Nr. 44.

Erscheint jeden Samstag.

3. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Randbemerkungen. I. — Schweiz. Aus dem Berichte des Erziehungsdepartements von Thurgau. — Rundschau. — Literarisches. —

Randbemerkungen

zum jüngsten zürcherischen Schulsynodalberichte, „Schw. Lererztg.“ Nr. 39.

I.

„Woher und was für eine Reaktion bedroht denn die zürcherische Schulsynode“, fragte ein aufmerksamer Leser, „dass Vorstand, Proponent und Reflektent sammt der Presse demonstrativ in Bewegung gesetzt werden? Wer sind die reaktionären Gegner?“ „Zunächst wol niemand anders, erwiderte der Gefragte, als das zürcherische Volk selbst, dem es letzten Mai beliebte, in seiner Regierung zwei Demokraten durch zwei Liberale zu ersetzen, und dem es leicht einfallen könnte, nächsten Mai den Liberalen sogar die Mehrheit im Regierungs- und Erziehungsrate zu geben, zumal gegenwärtig eine gewisse Zersetzung der herrschenden demokratischen Partei in schweizerische Republikaner und internationale Sozialisten sich vollzieht. Die Häupter der zürcherischen Volksschullehrerschaft zählen bekanntlich zu diesen, und ihre ausschließliche Leitung des Schulwesens hätte ein Ende, wenn die Liberalen wider an's Ruder kämen. Diese sind also in zweiter Linie die „Reaktionäre“. Sonst verstand man darunter die Aristokraten und Konservativen, welche aber als kantonale Partei nicht mehr bestehen, wol aber als Glieder des „eidgenössischen Vereins“. Auch die „Evangelischen, die Frommen, die Orthodoxen und Pietisten etc. werden mit jener Bezeichnung beehrt; es hat aber noch nicht den Anschein, dass sie so bald die Statsleitung in ihre Hand bekommen werden; einstweilen müssen sie sich begnügen mit ihrem evangelischen Privatseminar, ihren sog. Freischulen, Rettungsanstalten u. dgl. Unter „den Reaktionären“ des „Päd. Beobachters“ sind speziell die „Reformgeistlichen“ gemeint, welche von 1846—66 das Schulwesen leiteten, gegenwärtig an der Spitze des stadtzürcherischen Schulwesens stehen und jüngst einen der irigen in die Regierung brachten. Sie namen sich's auch heraus, in den Lerplan des Seminars zu reden, für die beiden Unterklassen desselben den Unterricht in der allgemeinen Religionsgeschichte zu verlangen u. s. w.. Von kleineren Streit- und Interessenfragen, wie die trotz allem nun doch unausweich-

liche Revision des Vögelin'schen Geschichtsbuches, nicht zu reden, besorgt die demokratische Lehrerschaft erneute Anstrengungen dieser Reformgeistlichkeit, das Schulregiment wider an sich zu bringen und über den Unterricht die maßgebende Stimme zu führen. Das sind die „steilen Gebirge“ des Synodalpräsidenten, welche sich dem Fortschritte des Schulwesens entgegenstellen; in allem übrigen ist, wie der Proponent so rühmend hervorhebt, das ganze Zürichervolk zu allen Opfern für die Erziehung der Jugend bereit.“

„Ist es aber wolgetan, in der Schulsynode jetzt solchen Streit zu verkünden? Am 21. Oktober soll das eidgenössische Fabrikgesetz durch das Volksreferendum genehmigt werden; von seiner Annahme haben unsere demokratischen Stats- und Schulleiter jeden ernsthaften Versuch mit einem neuen Schulgesetze abhängig gemacht; aber angesichts der wolorganisirten Gegenwirkung des „eidgenössischen Vereins“ haben sie geringe Aussicht, ohne Hülfe der Liberalen das Fabrikgesetz oder ein Schulgesetz durchzubringen; es bedürfte nur geringer Agitation von Seite der Liberalen, um das eine wie das andere ganz entschieden zum Falle zu bringen.“ „Aber sie haben ja das Gegenteil getan! Gerade einer der Reformgeistlichen (Kambli in Horgen) hat in den „Zeitstimmen“ eine Reihe von geistreichen Artikeln für Annahme des eidgenössischen Fabrikgesetzes geschrieben, und es ist gar kein Zweifel, dass die Freunde und Nachfolger des sel. Pfarrer Lang mit der zürcherischen Lehrerschaft auf gleichem humanitären Boden stehen. Untergeordnete Streitpunkte wie der religionsgeschichtliche Seminarunterricht oder die besondere Ausbildung der Lehrerinnen sollten keine dauernde, keine so tiefe, ja bittere Scheidung verursachen; zumal dürfte eine schonendere Sprache da geführt werden, wo der Gegner unmittelbar in gleicher Weise zu antworten nicht das Recht hat, wie auf eine Präsidialrede. „Soll im Schulwesen ein namhafter Fortschritt erzielt werden“, war die entschiedene Ansicht des ersten „Päd. Beobachters“, „so können nur die vereinigten gebildeten und wolgesinnten Leute in durchsetzen; von der Masse des Volkes ist nicht mehr zu erwarten, als dass sie den Fortschritt nicht von

vorneherein hindert.“ Es ist seither in disen virzig Jaren nicht wesentlich anders geworden. Halten di gebildeten und wolgesinnten Leute nicht zusammen, so sind wir zum Stillstande verurteilt, zu einer Stagnation, di auf kantonalem Gebite bereits als ein Unbehagen empfunden, im eidgenössischen aber lebensgefährlich wird. Gegenüber der angebantenen allgemeinen ultramontanen Weltreaktion sollten wir der kleinen Händel vergessen lernen.“

Aber das ist's eben, dass wir unsern Streit nicht für einen kleinen Hausstreit, sondern für ein Hauptstück des großen allgemeinen Weltkampfes halten. „Hi Natur!“ „Hi Gott!“ rufen di einander gegenüberstehenden Here, und di Frage ist, wem di Menge (bei uns der stimmfähigen) zufallen wird. Di Synodalproposition ist gleichsam di erste öffentliche Werbung für di Partei der Natur und insofern di Streitverkündung gegen di Partei Gottes. Wi törcht dise Ausdrücke erscheinen mögen, da weder di Natur noch Gott einer Partei bedürfen, um nach irer Weise zu sigen, d. h. einig zu wandeln, so leuchtet doch der tife Sinn derselben ein, sobald man bedenkt, dass di Partei der Natur sozialistisch „den Kampf um's Dasein“, di Partei Gottes den Kampf für di „sittliche Weltordnung“ zu füren meint. Unsere kleine Schweiz und zumal Zürich ist schon mer als einmal der Schauplatz der Vorläufer großer Weltstreite gewesen, und es ist wol auch jetzt nicht lerer Zufall, dass an demselben Tage, da Herr Stüssi in Uster am Schlusse seiner Synodalproposition über „Volksschule und Sittlichkeit“ erklärt: „Der Mensch und di Menschheit erscheint als ein Produkt der Natur und als gar nichts anderes; di Einheit der Welt ist zum Bewusstsein gekommen, und di dualistische Weltanschauung muss der monistischen weichen. Di Überwindung ist di große Aufgabe der Zukunft —“, dass an demselben Tage der Meister und Urheber diser monistischen Weltanschauung, Ernst Häckel, Professor in Jena, in der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu München sein System darlegt, di Einführung desselben in den öffentlichen Unterricht befürwortet und dadurch auch Religion und Sittlichkeit neubegründet glaubt. Wol hat im der berühmte Professor Virchow von Berlin widersprochen, behauptend, di Entwicklungslere Darwins, von Häckel auf den Menschen und auf di ganze Natur angewendet, sei weder so sicher noch so allgemein anerkannt, dass si one Gefar in di Schulen eingefürt werden könnte; aber so wenig dise Einrede den Streit um di Häckel'sche Entwicklungslere hemmen wird, ebensowenig kann man si, wi einige Schweizerblätter getan, dem zürcherischen Synodalproponenten vorhalten, sagend: Wart', bis di großen Gelerten einig sind! Di Wissenschaft ist heutzutage Gemeingut, auch kein Volksschullerer braucht zu warten, bis im di Brocken derselben vorgeschnitten werden, und Herr Stüssi war in seinem Rechte, wenn er das Thema wälte, welches er für di zürcherische Schulsynode am förderndsten hilt. Da nun seit Jar und Tagen der naturwissenschaftliche Unterricht am zürcherischen Lererseminar von Darwin-Häckel'scher

Anschauung aus erteilt wird (sihe di Präsidualrede), so dass Rottenbach's Tirpsychoologie nur als ein Zweig davon erscheint, auch di Schriften von Darwin und Häckel vil gelesen und besprochen werden, so konnte daraus wol ein allgemein verständliches Thema gewält und ansprechend behandelt werden. Dass aber Herr Stüssi den schwirigsten Teil der monistischen Entwicklungslere, di Sittlichkeit, wälte und sofort in praktische Beziehung zur Schulerziehung brachte, das war eine Aufgabe, di, wenn nicht das Maß seiner Kräfte, so doch di der Schulsynode anberaunte Zeit weit überstieg.“ Solche und änliche Bemerkungen und Gegenbemerkungen veranlasste ein mich besuchender erprobter schweizerischer Schulmann, und ich versuche himit, diselben als ein ganzes zu fassen. —

Zunächst hätte der Proponent seinen Standpunkt bei Behandlung seiner Aufgabe, di monistische Weltanschauung, bestimmt und klar zeichnen sollen, anstatt erst am Schlusse damit herauszurücken. Das hat sein Meister Häckel in München besser gemacht. In seinem jetzt gedruckt erschinenen Vortrage sagt er im wesentlichen folgendes: Bekanntlich ist es Charles Darwin, der vor mer als 18 Jaren di Selectionstheorie aufstellte, d. i. di Lere von der natürlichen Züchtung (der Pflanzen und Tiren) im Kampfe um's Dasein; dadurch begründete er di schon im Anfange unseres Jahrhunderts aufgetauchte Abstammungs- oder Descendenztheorie von Lamark, Geoffroy St. Hilaire, Oken und Schelling. In der Entwicklungsgeschichte der Erde brach zuerst Lyell di Ban durch seine Prinzipien der Geologie 1830, wonach unser Planet weder durch einen übernatürlichen Schöpfungsakt entstanden, noch durch eine Reihe von mythischen Totalrevolutionen gegangen ist, sondern eine allmälige ununterbrochene Entwicklung und Ausbildung durchgemacht hat. Eine entsprechende Entwicklungsgeschichte lerte Darwin 1859 von den Pflanzen und Tiren (auf den Menschen wandte er dise Lere erst 1871 an, nachdem Häckel schon 1866 damit vorangegangen war). Di Umbildung aller irdischen Dinge, den Menschen inbegriffen, geschihet nach diser Lere durch ire Anpassung an di verschidenen und wechselnden Lebensbedingungen; ire Ähnlichkeit (nach Familien, Arten und Gattungen) ergibt sich als natürliche Folge der Vererbung. Di (vilgerünte) Zweckmäßigkeit im Bau der organischen Formen ist weder allgemein noch vollkommen, sondern *durch das zufällige zusammentreffen mechanischer Ursachen mit Notwendigkeit bedingt*: si sind nicht der Ausfluss eines zwecktätigen Schöpfungsplanes, di Teleologie (Lere von der Zweckmäßigkeit der Welt) fällt also dahin. Exakten Beweis hifür wi di auf Mathematik begründete Astronomie und höhere Mechanik, di Physik und Chemie und zum Teil di Physiologie kann di neue Entwicklungslere nicht geben, sondern hir tritt an di Stelle der exakten, mathematisch-physikalischen di *historische*, di geschichtlich-philosophische Methode. Aber di bisherige Keimesgeschichte oder Ontogenie ist nach den Vererbungsgesetzen eine gedrängte und abgekürzte Wiederholung der Formwandlungen,

welchen di Vorfaren des betreffenden Organismus im Laufe viler Millionen Jare unterlagen. Wenn wir z. B. heute ein Hünerei in eine Brütmaschine legen und in 21 Tagen daraus ein Küchlein ausschlüpfen sehen, so staunen wir nicht mer stumm di wundervollen Verwandlungen an, welche von der einfachen Eizelle zur zweiblättrigen Gastrula, von diser zum wurmähnlichen und schädelloßen Keime und von da zu weiteren Keimformen füren, di im wesentlichen di Organisation eines Fisches, eines Amphibiums, eines Reptils und zuletzt erst des Vogels zeigen; vilmer schließen wir daraus auf di entsprechende Formenreihe der Vorfaren des Hunes: Gasträa, Wurm, Fisch, Amphibium und Reptil. Daher das Grundgesetz der Entwicklungslehre: Di Keimesgeschichte ist im Auszuge di Wiederholung der Stammesgeschichte, bedingt durch di Gesetze der Vererbung. Zu diser Geschichte gelangt der Forscher durch di vergleichende Anatomie, Ontogenie und Paläontologie.

Aus der Descendenztheorie folgt der Schluss auf di Herkunft des Menschen aus dem Stamme der Wirbeltiere, aus der Klasse der Säugetiere, aus der Unterklasse der Placentaltiere, aus der Ordnung der Affen. Di Entwicklung der menschlichen Geistestätigkeit ist an di Organisation des Centralnervensystems gebunden und schreitet mit derselben fort. Aber gleichvil wi man sich auch den Zusammenhang zwischen Leib und Seele, von Materie und Geist vorstellen mag, so vil geht aus der heutigen Entwicklungslehre klar hervor, dass, *wenn nicht überhaupt alle Materie, doch mindestens alle organische Materie in gewissem Sinne besetzt ist*. Di Zellen sind di waren Individuen erster Ordnung, di Elementarorganismen, und wir treffen sowol bei den einzelnen, isolirt lebenden Zellen als bei den Infusorien, Amöben u. a. diselben Äußerungen des Selenlebens: Empfindung und Vorstellung, Willen und Bewegung wi bei den höheren, aus vilen Zellen zusammengesetzten Tieren. Dises Selenleben ist an das Protoplasma (den Urschleim) gebunden; da aber an den Moneren auch abgelöste Stückchen davon Empfindung und Bewegung besitzen, so ist di *Zellseele, das Fundament der empirischen Psychologie*, selbst wider zusammengesetzt, nämlich aus den psychischen Tätigkeiten der Protoplasma-Moleküle, di wir kurz Plastidule nennen. *Di Plastiduleseele wäre demnach der letzte Faktor des organischen Selenlebens*. Di Moneren, bloß aus Protoplasma, somit aus anorganischen Kolenstoffverbindungen bestehend, bilden di Brücke zur anorganischen Natur: Di Plastiduleseele ist das Produkt der in jenen Kolenstoffverbindungen wirkenden *Atomselen* oder Atomkräften. Durch zufälliges zusammentreffen und manchfaltige Verbindung der konstanten, unveränderlichen Atomselen entstehen di manchfaltigen, höchstvariabeln Plastiduleselen, di molekularen Faktoren des organischen Lebens. Di Vorstellung von der Besetzung aller Materie ist alt und findet sich in verschiedenartigem Ausdrucke bei Demokrit, Spinoza, Bruno, Leibniz und Schopenhauer. Denn alles Selenleben lässt sich schließlich auf di beiden Elementarfunktionen: Empfindung und Bewegung (Lust und Unlust — Anziehung und Abstoßung),

zurückfüren. Dise einheitliche Weltanschauung (Monismus) hebt den Gegensatz (von Gott und Welt) in den bisherigen dualistischen Weltssystemen auf, und di Frage aller Fragen: von der Stellung des Menschen in der Natur — wird gelöst: er ist ein Organismus, welcher im Laufe viler Jarmillionen sich allmählig aus der Anenreihe der Wirbeltiere hervorgebildet und alle seine Verwandten im Kampfe um's Dasein überflügelt hat.

Di weitaus wichtigste und schwirigste Anforderung, welche di praktische Philosophie an di Entwicklungslehre stellt, scheint dijenige einer *neuen Sittenlehre* zu sein. Allein wir sehen schon bei Tieren ser verschidener Klassen di sozialen Instinkte sich entwickeln, d. h. durch Anpassung erworbene Gewonheiten, di im Laufe der Generationen erblich und zuletzt angeboren erscheinen. Ein solcher sozialer Instinkt ist das Pflichtgefühl, d. h. das Bewusstsein der Notwendigkeit, auf Kosten des Egoismus dem ganzen Opfer zu bringen. *Di Ethik der Entwicklungslehre hat also keine neuen Grundsätze aufzusuchen, sondern vilmer di uralten Pflichtgebote auf ire naturwissenschaftliche Basis zurückzuführen*. So weit Häckel selbst.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Aus dem Berichte des Erziehungsdepartements von Thurgau pro 1876.

Allgemeines. Während des Schuljares 1876/77 wurden keine gesetzgeberischen Arbeiten über das Schulwesen erlassen, dagegen in Ausführung des im Jare 1875 angenommenen Unterrichtsgesetzes verschiedene Verordnungen aufgestellt, von denen dijenige über di Organisation der Fortbildungsschule wol di wichtigste ist. Diselbe enthält folgende wesentliche Bestimmungen: Di obligatorische Fortbildungsschule wird vom 1. November bis Ende Februar in 4 wöchentlichen Unterrichtsstunden gehalten. Alle Jünglinge des 10., 11. und 12. Schuljares (also im Alter von 15 bis 18 Jaren) haben dise Schule zu besuchen. Dispensirt sind di Schüler der Sekundarschulen und höheren Leranstanen, so lange si denselben als ordentliche Schüler angehören. Ausnamsweise können unter Zustimmung des Inspektors Jünglinge, deren Verhältnisse den Besuch absolut nicht gestatten oder ser erschweren, von der Vorsteherschaft ganz oder teilweise dispensirt werden. Der Besuch einer freiwilligen Fortbildungsschule befreit nicht von der obligatorischen. Wer freiwillig in di obligatorische Fortbildungsschule eintritt, wird durch di Anmeldung zum obligatorischen Besuche verpflichtet. Di Minimalzal der Schüler einer Schule soll in der Regel nicht unter 10 betragen; kleine Primarschulkreise werden vom Regirungsrate zu einem gemeinsamen Fortbildungsschulkreise vereinigt. Sämtliche Primar- und Sekundarlerer sind verpflichtet, einem Rufe zur Erteilung von Unterricht Folge zu leisten. Di Fortbildungsschulvorsteherschaft trifft di Lererwal und entscheidet über di Fächerverteilung. Wenn immer möglich sollen an

einer Schule mehrere Lehrer beteiligt werden. Wenn Nichtlehrer Unterricht erteilen wollen, so steht dem Regierungsrat über die Zulässigkeit das Oberaufsichtsrecht zu. Die Besoldung der Lehrer trägt der Staat, die übrigen Auslagen die Gemeinde. Als Unterrichtsfächer sind vorzugsweise in's Auge zu fassen: 1) Geschäftsaufsätze, Lesen und Buchhaltung; 2) praktisches Rechnen und Geometrie; 3) Freihandzeichnen und technisches Zeichnen; 4) Geschichte und Verfassungskunde und 5) Naturwissenschaften, insbesondere Elementarphysik und Chemie in ihrer Anwendung auf die Landwirtschaft und die technischen Gewerbe, Gesundheitslehre. In einem Winter sollen höchstens 4 Fächer behandelt werden. In Geschäftsaufsatz, Rechnen, Buchhaltung, Geometrie und Zeichnen sollen die Schüler nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten in Abteilungen geschieden werden; in den übrigen Fächern bildet jede Schule in der Regel nur eine Abteilung. Wo eine Schule über 30 Schüler zählt, sollen Parallelklassen errichtet werden; für das Fach des Zeichnens ist diese Trennung schon bei einer Zahl von mehr als 20 durchzuführen. Der Unterricht soll an Werktagen gehalten und nicht über 7 Uhr abends ausgedehnt werden. Jede unentschuldigte Absenz wird mit 40 Rp. bestraft, und als Absenz wird die Unterrichtszeit von 2 Stunden berechnet. Bei nachlässiger Beschulung der Kinder hat die Schulvorsteherschaft die Eltern vorzubehelnden und besitzt denselben gegenüber eine Disziplinarstrafbefugnis von Fr. 2 bis Fr. 10 und bis auf 3 Tage Arrest. In schwereren Fällen steht dem Erziehungsdepartement eine Strafbefugnis bis auf Fr. 30 mit oder ohne Verweis oder bis auf 10 Tage Gefängnis zu. Überdies hat der Regierungsrat das Recht der Überweisung an den Strafrichter, dessen Strafkompetenzen bis auf das Doppelte gehen. Für grobe Verstöße gegen die Disziplin, Ungehorsam, Unfleiß besteht gegenüber den Schülern eine Strafbefugnis bis auf 3 Tage Gefängnis. Die Aufsicht über die Fortbildungsschulen in den Gemeinden ist den Primarschulvorsteherschaften überbunden. Am Schlusse eines Kurses soll in Anwesenheit der gesamten Vorsteherschaft nicht eine Prüfung, dagegen ein angemessener Schlussakt stattfinden. In jedem Bezirke werden besondere Inspektoren für diese Schulen vom Regierungsrat aufgestellt.

— Auf ein Kreisschreiben des Bundesrates, welches die kantonalen Erziehungsbehörden anwies, nach Art. 18 des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz Vorsorge zu treffen, dass die Jugend in der Volksschule mit den im Gesetze genannten Vögeln und deren Nutzen bekannt gemacht werde, wurde vom Erziehungsdepartement umgehend die Erklärung abgegeben, dass durch das in den thurgauischen Primarschulen obligatorische Schreiber'sche Bilderwerk den bezeichneten Anforderungen vollständig Genüge geleistet werden könne; die eidgenössische Verordnung über die Verwendung der Lehrer zum Militärdienste veranlasste dagegen das Erziehungsdepartement in Verbindung mit mehreren anderen Kantonen zu einer Einsprache an den Bundesrat.

Primarschulen. Im Berichtsjahre betrug die Zahl der Primarschulkreise 184. Diese Schulkreise wiesen 137 ungeteilte und 47 geteilte Schulen mit 246 Lehrern und 4 Lehrerinnen (Frauenfeld 2, Arbon 1 und Bischofzell 1) auf.

Die Zahl der Alltagschüler stieg im Sommer auf 10,107 und im Winter auf 13,473, die der Repetirschüler auf 3445, die der Gesangsschüler auf 8603 und die der Arbeitsschülerinnen auf 6138. Wegen mangelhaften Schulbesuches wurden 445 Kinder bußfällig und zwar stieg der Betrag der Absenzenbußen auf Fr. 1120. 60 Rp. Die Schulfonds zeigen einen Bestand von Fr. 5,161,648. 55 Rp. Dem Fleiße und der Berufstreue der großen Mehrzahl der Lehrer wird volle Anerkennung gezollt; gegen einzelne pflichtvergessene Lehrer musste indessen mit aller Strenge eingeschritten werden; auch machte eine Gemeinde gegenüber ihrem Lehrer vom Abberufungsrechte Gebrauch. Mit Rücksicht auf die ehrenvolle Stellung, welche der Kanton Thurgau bei den letzten Rekrutenprüfungen eingenommen, weist das Erziehungsdepartement darauf hin, dass die lokalen Verhältnisse des Kantons für die Erteilung eines regelmäßigen Unterrichtes für sämtliche schulpflichtige Kinder überaus günstig seien, und hofft dabei, dass dieser Vorteil für die Zukunft dazu führen müsse, noch bedeutende Merleistungen zu erzielen; denn wenn auch die Berichte der Inspektoren im ganzen günstig lauten und fast in allen Gemeinden die Schulverhältnisse geordnet seien, so herrsche unter den Inspektoren doch wider Einstimmigkeit darüber, dass die Resultate im Unterrichte der deutschen Sprache, namentlich im Aufsätze, vielerorts noch keineswegs genügend seien und dass in vielen Schulen mit Beziehung auf den realistischen Stoff, der sich in den Lehrmitteln in allzu reichhaltigem Maße vorfinde, zu sehr auf ein bloßes Auswendiglernen und ein Anfüllen des Gedächtnisses, statt auf eine gehörige Verstandes- und Gemütsbildung hingearbeitet werde. Für die Fortbildung der Primarlehrer wurde in Frauenfeld ein zweiter freiwilliger Kurs in den Fächern des Zeichnens, Turnens und der Vaterlandskunde abgehalten, an welchem sich 66 Lehrer beteiligten. Ebenso fand daselbst unter der Leitung von Frl. Weissenbach, Oberlehrerin in Bremgarten, der 7. Fortbildungskurs für Arbeitslehrerinnen statt. Dieser Kurs zählte 42 Teilnehmerinnen, und das Erziehungsdepartement glaubt nun in der Lage zu sein, in Zukunft solche Kurse hiororts angestellten Lehrkräften anvertrauen zu können, wodurch es möglich würde, kleinere Kurse zu organisieren und diese in die einzelnen Landesgegenden zu verlegen. Die Schulvorsteherschaften fassen ihre Stellung und die damit verbundenen Pflichten in sehr verschiedenartiger Weise auf. Während einzelne derselben der Förderung der Schulzwecke große Aufmerksamkeit schenken, durch Schulbesuche die schwere Aufgabe des Lehrers unterstützen und für Verbesserung in den Schuleinrichtungen eine erfreuliche Initiative entwickeln, besorgen andere nur das allernotwendigste wie das Rechnungswesen, besuchen die Schule nur am Examentage und müssen zur Hebung vorhandener Übelstände gedrängt werden. Eine Schulvorsteherschaft verlangte, dass die Schule bei Leichenbegängnissen eingestellt werde und die katholischen Kinder unter Aufsicht des Lehrers an den kirchlichen Feierlichkeiten teilnehmen. Diesen Beschluss hob jedoch das Departement wider auf und erteilte der Vorsteherschaft für ihr ungesetzliches Vorgehen eine Rüge. Ebenso musste das Benennen eines Schulpräsidenten ernst getadelt werden, der

bei Schulbesuchen einzelne Schüler körperlich züchtigte und sich Eingriffe in die Befugnisse des Lehrers erlaubte. Mit Beziehung auf die innere Organisation der Primarschule wird zunächst hervorgehoben, dass die durch das neue Unterrichtsgesetz aufgestellte Vorschrift des späteren Schuleintrittes bewirkte, dass im Berichtsjahre die ersten Klassen aller Schulen nur eine geringe Schülerzahl aufwies. Für die Revision des Lehrplanes im Sinne einer bedeutenden Vereinfachung und richtigeren Verteilung des Lehrstoffes zeigt sich ein entschiedenes Bedürfnis, und die Bezirkslehrerkonferenzen haben sich daher im Berichtsjahre mit der Begutachtung dieser Frage befasst. Auch die Frage der Revision der obligatorischen Schulbüchlein hat schon seit Jahren die Lehrerschaft beschäftigt; indessen sind die Verhandlungen noch zu keinem Abschlusse gelangt, weil diese Revision einerseits mit der Umgestaltung des Lehrplanes zusammenhängt und andererseits von verschiedenen Seiten aus Anstrengungen gemacht werden, für eine größere Anzahl deutscher Kantone einheitliche Lehrmittel zu schaffen. Da jedoch einzelne Schulbüchlein im Lehrmittelverlage vergriffen waren, so legte man dieselben wieder neu auf und beschränkte dabei die Revision auf solche Änderungen, welche allgemein als geboten erklärt wurden. Bezüglich des Turnunterrichtes in der Primarschule, den sowohl das kantonale Unterrichtsgesetz als auch die eidgen. Militärorganisation verlangen, erließ der Erziehungsrat eine Verordnung betreffend dessen Einführung in der Sommer-Alltagschule. Anlässlich verschiedener Beschwerden von Seite katholischer Geistlichen, dass im Winterkurse die Zusammenziehung der Kinder zum Zwecke des konfessionellen Religionsunterrichtes (derselbe muss nach einer Bestimmung des Unterrichtsgesetzes von den Pfarrgeistlichen erteilt werden) verunmöglicht werde, weil die verschiedenen Schulvorsteherchaften in der nämlichen Kirchgemeinde die im Gesetze vorgesehenen Freihalttage nicht auf den nämlichen Wochentag verlegen, verfügte der Erziehungsrat, dass für die Erteilung dieses Unterrichtes künftig der Mittwochnachmittag einzuräumen sei und daher nicht mit anderen Lehrstunden besetzt werden dürfe.

Fortbildungsschulen. In Vollziehung der Verordnung betreffend die Organisation der obligatorischen Fortbildungsschule wurden die 184 Primarschulkreise in 129 Fortbildungsschulkreise eingeteilt. Diese 129 Schulen wurden besucht von 2312 obligatorisch verpflichteten Schülern und 85 Jünglingen, die sich freiwillig zum Besuche verpflichteten. Vom obligatorischen Besuche wurden im ganzen Kanton 30 Schüler dispensiert. Auf 1 Schüler fielen 0,8 entschuldigte und 0,96 unentschuldigte Absenzen. Der Unterricht wurde von 217 Lehrern und 14 Nichtlehrern erteilt und verursachte dem State eine Ausgabe von Fr. 13,885. Nach den Inspektionsberichten über diese Schulen wird der Lehrerschaft für ihren Fleiß und ihre Tätigkeit fast in allen Schulen volle Anerkennung gezollt; dagegen lässt in vielen Schulen der Fleiß der Schüler noch sehr zu wünschen übrig. Was das Betragen der Schüler anbelangt, so kann dasselbe im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden; gröbere Verstöße gegen die Disziplin kamen nur ganz vereinzelt vor und wurden sofort von den betreffenden Gemeindegemein-

behörden in energischer Weise erledigt, so dass nirgends ein einschreiten der Oberschulbehörde nötig wurde. Im letzten Kurse kamen zur Behandlung: Lesen und Aufsatz, Rechnen, neuere Schweizergeschichte und Naturgeschichte. Die Leistungen im Lesen lassen hier und da zu wünschen übrig; es sollte nicht bloß gelesen, sondern immer das Gelesene besprochen und damit die Denktätigkeit der Schüler geweckt werden; auch dürften die Aufsatzthematika mehr die Bedürfnisse des praktischen Lebens berücksichtigen. Die besten Leistungen weist das Rechnen auf; dagegen dürfte sich in vielen Schulen der Unterricht in der Buchhaltung mehr den landwirtschaftlichen Verhältnissen anschmiegen. Der Unterricht in der Schweizergeschichte wurde von vielen Lehrern zu hoch gehalten und deswegen von den Schülern nicht verstanden; auch in der Naturkunde wurde zu viel doziert und das praktische Leben zu wenig berücksichtigt. Ein Inspektor, der wohl das Richtige ausgesprochen, fasst sein Urteil über diese neue Schulstufe in folgende Worte: „Im allgemeinen habe ich die Ansicht, dass man die Hoffnungen von der Fortbildungsschule nicht zu hoch spannen und nicht erwarten darf, dass mit ihr nun das untrügliche Heilmittel für alle Mängel der Volksschule gefunden sei. Sie ist ein großer Fortschritt und ein Segen für unsere Jünglinge, zumal für die, welche keine Sekundarschule besucht haben; das ist unstrittig. Allein man darf nicht vergessen, dass man vielfach sprödes und knorriges Holz zu verarbeiten, dass man es mit Leuten zu tun hat, welche die Zumutung, sich geistig zu beschäftigen, fast als eine Beleidigung ansehen. Mit erfreulichem Erfolge wird daher der Lehrer auf dieser Stufe erst dann arbeiten, wenn er es dazu bringt, dass die Schüler gerne kommen und dass sie die Schule als eine Wohlthat und nicht als eine Zwangsarbeitsanstalt betrachten. Dazu gehört aber außer dem richtigen Takte vor allem ein fleißiges Studium des zu behandelnden Stoffes und eine gewissenhafte Vorbereitung auf jede Unterrichtsstunde.“

Neben diesen obligatorischen Fortbildungsschulen bestanden im Schuljahre 1876/77 noch 25 freiwillige Fortbildungsschulen mit 332 Schülern, welche in 1900 Stunden von 27 Lehrern und 1 Geistlichen Unterricht empfangen. Für diese Schulen wurden Fr. 2850 aus der Statskasse bezahlt. Das Hauptunterrichtsfach bildete das Zeichnen; außerdem wurden Landwirtschaftslehre, Rechnen und Geschäftsaufsatz durchgenommen. Die Inspektoren geben ein günstiges Zeugnis über die erzielten Resultate.

Sekundarschulen. Im Laufe des Berichtsjahres gelangten sämtliche Sekundarschulen in den Besitz der vom Erziehungsdepartement angeschafften Apparate für den naturwissenschaftlichen Unterricht, welche mit geringen Ausnahmen als gut bezeichnet werden und für den Unterricht treffliche Dienste leisten. Durch einen obligatorischen Fortbildungskurs wurden die Lehrer in den Gebrauch derselben eingeführt. Nach dem Berichte der Inspektoren trägt dieser Kurs bereits erfreuliche Früchte und verschafft den Naturwissenschaften in der Sekundarschule diejenige Bedeutung, welche ihnen nach ihrem reichen, pädagogisch wichtigen Inhalte zukommt; gleichzeitig drückt der Bericht den Wunsch aus, es möchten sukzessive auch die übrigen Fächer der

Sekundarschule mit Fortbildungskursen für die Lehrer bedacht werden, weil kaum ein wirksameres Mittel gefunden werden könne, die Leistungen der Schulen zu erhöhen und eine rationelle Behandlung aller Unterrichtsfächer zu erzielen. In teilweiser Abweichung von dem bisherigen Modus der Schulaufsicht haben sich die Inspektoren dahin geeinigt, jedes Jahr jeweils ein Gebiet der Schultätigkeit oder eine Fächergruppe mit besonderer Sorgfalt zu beobachten, wodurch ermöglicht werden soll, genaue Resultate zu erheben und sodann auch bezügliche Anträge stellen zu können.

Kantonsschule und Lehrerseminar. Die Kantonsschule in Frauenfeld, bestehend aus einer Industri- und einer Gymnasialabteilung, eröffnete den Schulkurs 1876/77 mit 174 Schülern. Die Gesamtzahl der Zöglinge des Lehrerseminars in Kreuzlingen belief sich auf 67 (nach der Konfession 50 Evangelische und 17 Katholiken und nach der Heimat 45 Thurgauer und 22 Nichtkantonsbürger); davon gehörten 34 der ersten, 18 der zweiten und 15 der dritten Klasse an. Im Berichtsjahre konnten 7400 Fr. für Stipendien verabreicht werden; diese Summe verteilte sich auf 41 Bewerber in Ansätzen von 180—250 Fr. per Jahr. Für katholische Zöglinge verabreichte der katholische Kirchenrat 1170 Fr. in Beiträgen von 40—130 Fr.

R u n d s c h a u.

Im Kanton Bern rüstet man sich, um auf den 12. Dez. dem großen Naturforscher und Dichter Albrecht Haller eine würdige Gedenkfeier zu bereiten. Man gedenkt auch eine Haller-Stiftung zu errichten zum Zwecke der Unterstützung von armen studierenden der Naturwissenschaften.

— In Olten wird ein Aufruf zur Gründung eines Kindergartenvereins erlassen.

— In Nürnberg tagte neulich der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege.

In Bezug auf den Einfluss der heutigen Unterrichtsgrundsätze in den Schulen auf die Gesundheit des heranwachsenden Geschlechtes wurden folgende Sätze angenommen: 1) Das jetzige Unterrichtssystem in den Schulen wirkt nach verschiedenen Seiten hin — insbesondere durch zu frühzeitige und zu gehäufte Anstrengung des kindlichen Gehirns bei verhältnismäßiger Niederhaltung der Muskeltätigkeit — störend auf die allgemeine Körperentwicklung und insbesondere auf die Entwicklung des Auges. 2) Es erscheint daher erforderlich, durch Verminderung des Lerstoffes eine Beschränkung der täglichen Unterrichtszeit und der häuslichen Arbeiten, sowie eine mehr harmonische Ausbildung, innerhalb welcher auch der Individualität ihr Recht werden kann, zu erstreben. 3) Die mangelnde Unterweisung in den Grundsätzen der Gesundheitslehre setzt die heranwachsende Generation Schädlichkeiten aus, gegen welche sie durch geeignete Belehrung, zunächst der Lehrer an den Seminarien und Universitäten, dann der Schüler in der Volksschule sowohl wie in den höheren Lehranstalten geschützt werden sollte. 4) In allen Schulbehörden müssen neben den Verwaltungsbeamten und den Mitgliedern der Vertretungen,

welchen die Bewilligung der Geldmittel zusteht, auch Schullehrer und Ärzte Sitz und Stimme erhalten.

— *Prüfung im Kindergarten in St. Gallen den 15. und 16. Oktober.* Vor zirka 15 Jahren tauchte die Idee in Herrn Waisenvater Wellauer auf, zur Vervollständigung der Erziehungsorganisation des Waisenhauses einen Kindergarten nach F. Fröbels Grundsätzen ins Leben zu rufen; der Verwaltungsrat zollte im Beifall und die Idee ward realisiert. An diesem ersten Flämmchen entzündete sich ein zweites und leuchtet nun bereits als größere Flamme über St. Gallens Grenzen hinaus, und dies ist der Kindergarten der Stadt St. Gallen, der seit 5 Jahren mit 100—120 Kindern in einem stattlichen Gebäude herbergt. Aber aus dem einfachen Kindergarten hat er sich entwickelt zu einer Bildungsanstalt für Töchter, die in ihrem Herzen den Zug fühlen, Führerinnen der lieben kleinen bis zur Pforte der Elementarschule, d. h. Kindergärtnerinnen, zu werden. Schon 4 Kurse sind geräuschlos hier ausgebildet und entlassen und zu selbstständigem wirken in verschiedene Orte unseres Vaterlandes versetzt worden; aber einer öffentlichen Schlussprüfung wurden noch keine unterstellt als die 14 Töchter, die heute ihren Jahreskurs abschloßen. 7 derselben sind von St. Gallen, 2 von Zürich, 2 von Basel, je 1 von Zweisimmen (Bern), Wipkingen (Zürich) und Konstanz. Die Prüfung erstreckte sich auf die allgemeine Erziehungslere, die Kindergartenpädagogik, Formenlehre, Naturgeschichte, Gesang, Turnen, arbeiten und spielen mit den Kindern und lieferte fast durchweg sehr schöne, anerkennenswerte Resultate. Die Lertöchter zeigten, dass sie ihr Lerjahr mit angestrengtem Fleiße benutzt hatten, und legten eine überraschende Fülle von schriftlichen Arbeiten, Zeichnungen und Handarbeiten aller Art vor. Man fühlte es innen an, mit welcher Vorliebe sie sich in die leitenden Ideen der Kleinkinder-Erziehung hineingelebt und mit welcher schönen Hingebung sie sich derselben praktisch gewidmet haben. Es lag auf der Prüfung etwas wie ein Duft höherer Weihe, ein Hauch tief humanen Ernstes und christlicher Kindesliebe, und das kleine Völklein hing mit solchem Eifer an den Worten und Winken seiner diversen „Tanten“, dass es sich nicht im geringsten um das große Auditorium kümmerte.

Möchte es, neben den künftigen Kindergärtnerinnen von Beruf, recht vielen Töchtern vergönnt sein, unter so trefflicher Leitung in die schönste und gesegnetste Seite des Mutterberufes eingeführt zu werden. Dem Institut selber, das St. Gallen zu hoher Ehre gereicht, wünschen wir weiterhin reichen Erfolg und eine lebhaftere Teilnahme des kinderfreundlichen Publikums.

LITERARISCHES.

W. Göttinger: Die Anfangsgründe der deutschen Rechtschreibung und Satzzeichnung in Regeln und Aufgaben. 7. verbesserte Aufl. Aarau, Sauerländer. 1877.

Die lebende Sprache wie jedes andere organische Wesen ändert sich lautlich in einem fort. Schriftlich fixiert nicht minder, wenn auch viel weniger stetig. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet erscheint ein Büchlein über die deutsche

Rechtsschreibung, das vor 50 Jaren zum ersten mal in di Welt hinaustrat und jetzt nur in einem neuen Gewande erscheint, etwas sonderbar. In der Tat treffen wir hir recht vil Konservatismus an. Daneben ein verlängnen aller eigentlichen Wissenschaftlichkeit, das uns bei Götzinger in Erstaunen setzt. Wir merken an dem Buche, was uns zu merken außerordentlich nottut: dass ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen Elementarschule und Akademie. Der Verfasser hat di erstere im Auge und will nicht auch zugleich für di letztere geschriben haben. Daher di hohe praktische Brauchbarkeit, über di kein Schulmann einen Augenblick im Zweifel sein kann. Und was den Konservatismus, von dem wir vorhin sprachen, anbelangt, so wird kein Lerer daran sich stoßen. Etwas müssen wir doch wol als Norm aufstellen und auch wol begründen: Götzingers Büchlein, an welchem Herzog bei dieser neuen Auflage ausser anerkennenswerten Rücksichten (vgl. di Vorrede) nur wenig geändert hat, steht aber im Einklange mit dem gewöhnlichen Lesebuche, der gewöhnlichen Orthographie und mit den Forderungen der Toleranz, di auch auf disem Gebite ire volle Berechtigung hat. K.

Wandtabellen in deutscher und englischer Schrift von J. M. Hübscher, Lerer in Murten.

Man hört in neuerer Zeit so vil über ungenügende Leistungen des Schreibunterrichtes klagen, und es kann leider di Behauptung, es leiste di Schule heutigen Tages in jedem andern Fache besseres und genügenderes, nicht in Abrede gestellt werden. Man braucht nicht erst an di Rekrutenprüfungen zu erinnern, es ist onedis zur Genüge bekannt, was unsere jungen, der Schule entwachsenen Leute leisten. Soll ein Schüler nach vollständig absolvirter Schulzeit in ein Geschäft eintreten, wo schreiben von im verlangt wird, z. B. in ein Handlungshaus, auf ein Notariatsbureau etc., so muss er fast immer noch zuerst durch einen Privatschreibkurs seine Handschrift zu verbessern suchen, bevor im Skripturen anvertraut werden können. Di Schrift der Schule genügt in den meisten Fällen nicht: das ist ein Übelstand, den man mit allem Fleiße zu beseitigen suchen sollte. *Unsere Schüler müssen mit einer guten, fließenden und gefälligen Schrift ausgerüstet werden, di inen in allen Fällen genügt.* Man hat, um dises Zil zu erreichen, Schreibvorlagen eingeführt und diselben überall da mit dem größten Vorteile verwertet, wo si durch eine rationale Methode tüchtig gehandhabt wurden. Dise können aber nicht der ganzen Schule von unten nach oben dinen; si sind zumeist für di drei letzten Schuljare geschriben und da erfüllen si bei richtiger Behandlung vollkommen iren Zweck. Für di vir ersten Schuljare ist in den meisten Fällen nichts oder doch nur ungenügendes vorhanden, und gerade hir, wo der Grund für ein so wichtiges Fach gelegt werden soll, wäre ein zweckmäßiges Lernmittel ser am Platze. Es ist eine anerkannte Tatsache, dass der Schreibunterricht nicht das leisten kann, was er soll, wenn nicht in allen Schulklassen diselben Schriftformen gelert werden, wenn jeder Lerer seine eigenen zur Geltung bringen will oder sich da und dort Abweichungen erlaubt, so dass der Schüler nicht weiß, an was er sich zu halten hat. Soll sich der Schüler eine gute, für's Leben brauchbare Schrift aneignen, so ist vor allem eine Einheit bezüglich der Schriftformen zu erzielen, d. h. eine Normalschrift aufzustellen, di der Lerer one alle und jede Abweichung zu leren hat.

Durch mein Schreibvorlagenwerk (Verlag bei Friedr. Schulthess in Zürich), sowi durch meine sonstigen Leistungen auf dem Gebite der Kalligraphie schon längst in weiteren Kreisen bekannt, wurde ich in jüngster Zeit von verschidenen Seiten ersucht, zum besten der Schule Wandtafeln in großem Maßstabe auszuarbeiten, um si durch aufhängen in den Schulklassen beim Schreibunterrichte be-

nutzen zu können. Von der Zweckmäßigkeit und Bedeutung eines solchen Werkes selbst lebhaft überzeugt, arbeitete ich solche Tabellen aus, indem ich mich dabei genau an di in meinem Schreibunterrichte gegebenen Formen, di allgemein als mustergültig anerkannt sind, hilt, in der Hoffnung, keine unbrauchbare Arbeit geliefert zu haben. — Will man mit dem Schreibunterrichte Ernst machen, so darf ein verhältnissmäßig geringes Opfer nicht gescheut werden. Di genannten Tabellen, *einmal* angeschafft, dürften auf vile Jare hinaus der Schule di besten Dinsten erweisen, und di Klagen über ungenügende Leistungen im Schreibunterrichte würden, vorausgesetzt, dass es der Lerer versteht, di Formen durch eine zweckmäßige Methode einzuüben, binnen kurzem verstummen.

Di Schrifttabellen sollen auf lithographischem Wege hergestellt werden, gegenwärtig sind si nur in originali vorhanden. Ich werde nicht ermangeln, diselben den tit. Erziehungsbehörden zur Einsicht vorzulegen, in der Hoffnung, si möchten mir, von der Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit derselben überzeugt, recht bald zalreiche Bestellungen zukommen lassen, um di Arbeit möglichst bald dem Drucke übergeben zu können.

Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. med. Hermann Klencke. Virter unveränderter Abdruck der neu durchgearbeiteten und vermerten dritten Auflage. In 2 Teilen. Gr. 8°. Geh. Fr. 16. 65. Eleg. geb. Fr. 20. Verlag von E. Kummer in Leipzig.

Dises berühmte, in seiner Art *einzig* dastehende Werk Klencke's ist in dem notwendig gewordenen virten unveränderten Abdrucke der erst vor wenig Zeit erschinenen dritten Auflage bereits bis zur 6. Lieferung ausgegeben und übt durch seinen *warhaften Reichtum* an gedigener Belerung über Gesundheit und Krankheit, richtige Lebensweise und Verhütung von Gesundheitsstörungen, sowi durch di fesselnde, leichtverständliche, anregende und schöne Darstellungsform, di als ein Meisterstück populärer Wissenschaftssprache allgemein anerkannt ist, eine steigende Anziehungskraft auf das gebildete Publikum aller Länder aus. Namentlich auch ist es das zum Bewusstsein gekommene *Bedürfniss* dises tausendfältig bewärten Buches für das *Wol der Familie*, das demselben di Türen der Gebildeten öffnete und es schon bei seinem ersten erscheinen zu einem wertvollen Familienschatze gemacht hat, indem es in der lexikalischen Form einem jeden, dem das Wol und di leibliche wi selische Pflege seiner selbst und seiner angehörigen am Herzen ligt, das bewärte Hilfsmittel geworden ist, um auf bequeme und sachkundige Weise sich über *alles* Rat zu holen, was in den täglichen und besonderen Zuständen des Körper- und Seleulebens der Gesundheit schädlich oder förderlich ist und wi sich der gesunde und kranke in allen Vorkommnissen seines Familien- und Berufslebens *richtig* zu verhalten hat. So ist di „Hauslexikon“ schon längst ein unentberlicher Familienfreund geworden, der dem Hausarzte treu zur Seite steht und im woltätig *vorarbeitet*. — Es nimmt eine entschieden höhere Stellung ein als Bock's Buch vom Menschen.

Otto Sutermeister: Pädagogische Distichen. 2. Aufl. Rorschach, Emil Rummel. 1877.

„Perlen, im Sande verloren, Korallen vom Grunde des Meres
„Reih' ich jedwedem bequem hir an di silberne Schnur.“

Und wirklich hat der Dichter dem Lerer hir eine große Zal köstlicher, gehaltvoller Sprüche aus dem Gebite von „Haus und Erziehung“, von „Schule und Unterricht“ und vom „Leben“ geboten. Di verdankenswerte Gabe ist mit dem Bildnisse des Verfassers geschmückt. Das Büchlein verdient di beste Empfehlung.

Anzeigen.

Lererengagement in ein Kinderasyl.

Diese Stelle soll den Eingang zur seinerzeitigen Direktorsstelle bilden. Für das Probejahr erhält der anzustellende Lehrer außer Wohnung, ganzer Verpflegung, ferner Beheizung, Beleuchtung, Bedienung und Wäschereinigung noch 300 Gulden österr. Währung bar. Bei dessen Verwendbarkeit ist eine Erhöhung des Salairs nicht ausgeschlossen. Gefordert wird außer den vorgeschriebenen Lehrerkennnissen musikalische Bildung und Kenntniss der Kindergärtneri.

Offerten nimmt entgegen (M 40/x X)

Vict. Schmidt, junior, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Auskunft über die Anstalt erteilt

H. Landy, Mühlbachstrasse 55, Riesbach-Zürich.

V. Flury-Gast,

Lehrmittelanstalt & Naturalienhandlung in Grenchen bei Solothurn,

empfiehlt folgende Lehrmittel für Schulen:

Anatomische Modelle aus Papier-maché, unzerbrechlich, zerlegbar. 41 Stück Modelle mit Text, als: Kopfdurchschnitt, ganzer Kopf, Gehirn, Ohr, Auge, Kehlkopf, Herz, Brust, Torso von vorn und hinten, Verdauungsorgane, Haut, Pferdehuf, Musculatur-Modelle etc. etc.

Natürliche Skelette, sauber präpariert, auf Stativ: Affe, Katze, Hund, Huhn, Fisch, Frosch, Schlange, Schildkröte, Menschenskelette, Schädel von Menschen und Thieren.

Ausgestopfte Säugethiere und Vögel auf Stativ, einzeln oder in Sammlungen jeder Grösse.

Spirituspräparate von Reptilien, Fischen, Seethieren u. s. w.

Cochyllen und Korallen.

Verwandlung des Frosches durch alle Stadien.

Insekten-Sammlungen, systematisch geordnet in Glaskästen, Käfer, Schmetterlinge, Sammlungen aller Insektenordnungen, Metamorphosen-Sammlung landwirthschaftlich-schädlicher Insekten, Raupensammlung, Schmetterlings-Verwandlungen, Bienezucht, Seidenzucht etc. etc.

Mineralien, Petrefakten, Felsarten in geordneten Sammlungen, Härtekalen, Schmelzbarkeitskalen, Mineralien zu Löthrohrversuchen, Kristallmodelle von Holz und Glas.

Pflanzen, Giftpflanzen-Herbarium, Gräser, Kryptogamen, Herbarien nach dem Linné'schen System geordnet etc., Holzsammlungen, Pilznachbildungen aus Papier-maché.

Technologisch-naturwissenschaftliche Lehrmittel, die Baumwollpflanze und ihre Verwendung, die Seide, ihre Gewinnung und Verwendung, das Glas, dessen Gewinnung und Verwendung, das Papier, dessen Bereitung und Verwendung u. s. w.

Technologische Wandtafeln mit Proben und Text von Flachs, Baumwolle, Wolle, Seide u. s. w. **Stereometrie-körper**, Lesemaschinen, Rechenmaschinen, Wandtafelzirkel, Schulreisszeuge, Schulmaterialien aller Art.

Fröbel'sche Beschäftigungsmittel für Schule und Haus.

Geographie: Globen, Tellurien, Wandkarten für alle Länder von Berghaus, Sydow, Kiepert u. a. zu Originalpreisen; ebenso

Wandtafeln zur Naturgeschichte von Ruprecht, Fiedler, Wenzel, Ahles, Elsner, Leutemann etc.

Physikalische Apparate für alle Gesetze, Luftpumpen, Elektrirmaschinen, Influenzmaschinen, Spektralapparate, Telegraph etc. etc.

Prof. Bopp's Lehrmittel für Physik, Chemie, metrisches System zu den Originalpreisen.

Mein ausführliches Preisverzeichniss versende gratis und franko.

Es empfiehlt sich bestens

V. Flury-Gast.

Eine junge Dame, die sich in den Kindergärten von Rüti und Winterthur zur

Kindergärtnerin

herangebildet hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht baldmöglichst Anstellung. Gef. Offerten unter Chiffre N. 883 beliebe man einzusenden an die Annoncenexpedition von

Rudolf Mosse, Zürich.

Für Lerer und Chordirigenten.

Bei dem unterzeichneten sind franko gegen bar (per Nachname) zu haben:

Für Christbaumfeste.

Weihnachtsgesänge für gem. Chor.

II vermehrte Auflage.

1 Ex. à 25 Cts., 20 Ex. à 3 Fr., 30 Ex. à 4 Fr., 50 Ex. à 6 Fr., 100 Ex. à 10 Fr. 50 Cts.

Zu zahlreichen Bestellungen empficht sich

Kissling-Läderach,
Gerechtigkeitsgasse 99, Bern.

Gesucht:

Zur provisorischen Übernahme von mehreren Primarschulen werden Lehrer und Lehrerinnen gesucht. Sich beförderlichst anzumelden bei den Herren Schulinspektoren:

König in Bern,

Schürch in Worb,

Santschi in Interlaken.

Bern, den 31. Oktober 1877.

Erziehungsdirektion.

Schulmodelle

für den Zeichenunterricht
bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

Anzeige.

Die Stelle ist besetzt.

Spühler, Sekretär in Aarau.

Von höchster Wichtigkeit für Lerer und Schüler ist die soeben erschienene (M 9256 L)

Aufgabensammlung aus dem Gebiete der gesamten Mechanik. I. Teil: Die Gesetze der Bewegungslehre. Enthält in gedrängter, aber vollständiger Form alle Lehrsätze sowie eine große Anzahl mit Geschick ausgewählte Beispiele und Aufgaben, ferner in einem Anhang die Lösungen derselben. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen von Dr. A. Stehle, Ingenieur und Direktor des Technikums zu Einbeck. Preis Fr. 8.

Ferner:

Die graphische Lösung technischer Aufgaben von Ingenieur Foeppel, Lerer an der städtischen Bauschule zu Leipzig. — Ein vortreffliches Übungsbuch für studirende der Mechanik. Mit zahlreichen Holzschnitten. Fr. 10. 70.

Beide Werke sind in jeder Buchhandlung vorrätig.

Leipzig, Oktober 1877.

G. Knapp, Verlagsbuchhandlung.

L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Dagnet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung sehr zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellen-gesuchen, Empfehlungen von Pensionen, Tausch-anträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler Huber in Frauenfeld, adressirt werden, der ihre Vermittlung besorgt.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Die

Fortbildungsschule,
ihre Aufgabe, Organisation etc.

Von W. Armstroff.

Preis Fr. 1. 35.

Börne's

gesammelte Schriften.

3 Bände.

Preis eleg. gb. Fr. 8.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.